

Die 50 besten KMUs

Zum fünften Mal präsentiert die BILANZ die 50 besten kleinen und mittleren Unternehmen der Schweiz.

Neuerdings hat auch Bundesrat Joseph Deiss sein Herz für sie entdeckt.

Von Markus Schär

Was hat Ruedi Noser, dessen Engineering-Firma das grösste Mobilfunknetz der Welt überwacht, gemein mit dem Dachdecker oder dem Drogisten im heimatlichen Hombrechikon? Was Rolland-Yves Mauvernay, dessen Debiopharm sich mit einem Krebsmedikament auf dem US-Markt durchsetzt, mit seinem Garagisten? Oder was Thomas Held mit dem Chef

des Reinigungsinstituts, das die Büros seines Think-Tank Avenir Suisse putzt? Sie alle führen kleine und mittlere Unternehmen (KMUs), also Betriebe mit weniger als 250 Beschäftigten – das Kriterium für die Aufnahme in diese Kategorie gemäss EU-Norm. Und sie alle liegen Joseph Deiss am Herzen.

«Sie sind das Rückgrat und das Netzwerk unserer Wirtschaft», schmeichelt der Volkswirtschaftsminister den Vertre-

> Lesen Sie weiter auf Seite 66

Im Fokus: Stamm

Hallau SH

Mikrospritzgusstechnik

40 Mitarbeiter

www.stamm.ch

Minimalist

Beim Spritzgiessen von kleinsten Teilchen ist Stamm ganz gross – wie nur wenige weltweit.

«Wir suchen jedes Jahr zwei, drei verrückte Projekte, bei denen alle anderen die Hände werfen», sagt Andreas Stamm. Denn seit der Primarlehrer und Pianist mit Konzertdiplom vor elf Jahren den traditionellen Kunststoffbetrieb seines Vaters übernahm, fordert er die

Top 10 Industrie



Baut Mikroteilchen für Weltfirmen wie Gillette: CEO Andreas Stamm, ehemals Lehrer und Pianist.

mit maximaler Kraft

Fachleute heraus: «Eine Organisation muss lernen, sonst verkümmert sie.»

So fand die Firma eine Lösung, als Gillette einen Anbieter für ein Mikroteilchen in Kugelschreiberspitzen suchte: Stamm bewarb sich um den Auftrag – als Einziger weltweit – und stösst heute wöchentlich bis zu einer Million der Teilchen aus. Seither hat die Firma immer wieder die Herausforderung angenommen, in die kleinstmöglichen Dimensionen vorzustossen: bei Linsenhaltern für DVD-Player oder Miniaturventilen für

Luxuslimousinen etwa, wohl der nächste Grosserfolg für das Unternehmen mit 40 Beschäftigten und neun Millionen Franken Umsatz im letzten Jahr. Eine «peak performance» erwartet Andreas Stamm von seinen Leuten aber nicht nur beim Tüfteln: «Alles muss stimmen. Wir wollen den Kunden keine Probleme bereiten, sondern abnehmen.» Die gedanklichen Barrieren abzureissen, die Spitzenleistungen behindern, betrachtet der Chef als seine wichtigste Aufgabe – der Pianist nicht als Solist, sondern als Dirigent.

Alupak, Belp BE

Aluverpackungen, 102 Mitarbeiter. Mehr als eine Milliarde Nespresso-Kapseln kommen aus Belp – die 100-köpfige Belegschaft muss verdoppelt werden.

Décision, Fenil-sur-Corsier VD

Schiffsbau, 30 Mitarbeiter. Die Werft am Berghang entwickelt Prototypen von Yachten zusammen mit der ETH Lausanne. Ihr Triumph: «Alinghi».

DT Swiss, Biel

Veloräder, 110 Mitarbeiter. Die schnellsten Velos laufen auf ihren Speichen und Rädern, seit 1994 vervierfachen sich Umsatz und Personal.

Henseler, Küsnacht SZ

Aufzüge, 71 Mitarbeiter. Als sozialer Arbeitgeber gelobt, stellt der Juniorchef im Rollstuhl revolutionäre Aufzugsantriebe vor.

Ka-Te System, Freienbach SZ

Kanalroboter, 85 Mitarbeiter. Wo sollen die Breitbandkabel der vernetzten Welt durchgeführt werden? Roboter ziehen sie durch Abwasserkanäle.

Mimotec, Sitten

Uhrwerke, 16 Mitarbeiter. Zwei Hochschul-Mikrotechniker erfinden mit einem revolutionären Verfahren das mechanische Uhrwerk neu.

Sigg, Frauenfeld

Bottles, 60 Mitarbeiter. Fast jede Bottle auf der Welt kommt aus Frauenfeld – vor sechs Jahren konkursreif, wächst Sigg zweistellig.

Sokymat, Granges FR

Identifikationssysteme, 250 Mitarbeiter. Dank dem Bedürfnis nach Sicherheit explodiert der Markt für die weltführenden Transponder-Hersteller.

Zünd Systemtechnik, Altstätten SG

Digitaldrucker, 100 Mitarbeiter. Eine Neuentwicklung brachte 2002 50 Prozent mehr Umsatz und ein Arbeitsplatzwachstum von 85 auf 100.

tern der KMUs, wo immer er vor ihnen auftritt. Im Herbst wählt das Schweizer Volk sein Parlament, und wenn die CVP so schlecht abschneidet, wie es die Umfragen ankünden, wackelt ihr zweiter Sitz im Bundesrat. Kein Wunder, dass CVP-Mann Joseph Deiss einen engagierten Wahlkampf führt – für seine Partei und für seinen Posten. Er tut es, wo sich am meisten Stimmen holen lassen. «In der Schweiz gibt es 1000 Grossbetriebe und 305 000 KMUs», betont der Volkswirtschaftsminister. «Die KMUs sind mir wichtig.»

Die KMU-Politik des EVD

Gut gemeinte Lippenbekenntnisse

Bundesrat Joseph Deiss sieht bei kleinen und mittleren Unternehmen Handlungsbedarf in fünf Bereichen.



Joseph Deiss: fragwürdiges CVP-Wirtschaftsprogramm.

Ein «besseres Geschäftsumfeld für die kleinen und mittleren Unternehmen» will Bundesrat Joseph Deiss bieten. In seinem Papier «Die KMU-Politik des EVD» (www.kmuinfo.ch) erkennt er Handlungsbedarf in fünf Bereichen:

● **Finanzierung:** Investoren sollen steuerliche Anreize bekommen, Jungunternehmer, die sich mit Optionen entlohnen, nicht mehr bestraft werden. Mehr Engagement der Kommission für Technologie und Innovation (KI) soll die Überlebenschancen von Neugründungen erhöhen.

BILANZ-Urteil: Dringlich sind die Einführung von Limited Partnerships, die nicht aus Steuergründen in die Karibik ausweichen müssen, und der Wille von Pensionskassen, in Jungfirmen zu investieren.

● **Elektronischer Behördenverkehr:** Ein elektronischer Amtsschalter soll den KMUs das Ausfüllen von Formularen und Dokumenten online erlauben.

Denn diese 99,7 Prozent der Betriebe beschäftigen zwei Drittel der Erwerbstätigen im Land. «Ist nicht jede Wirtschaftspolitik ohnehin KMU-Politik?», fragte Joseph Deiss deshalb, als er Ende Mai vorstellte, was sein Departement für die kleinen und mittleren Firmen unternehmen will. Nein, meinte er: Die KMUs hätten «berechtigte spezifische Bedürfnisse und Anliegen», und auf diese müsse der Bund eingehen – etwa mit «generellen Regulierungsfolgeabschätzungen» beim Beschliessen von neuen Gesetzen oder mit einer «stärkeren Koor-

BILANZ-Urteil: Entscheidend ist, dass das Parlament schnell die elektronische Unterschrift ermöglicht. Die Schweiz, mit allen technologischen Voraussetzungen, hat einmal mehr eine Riesenchance verpasst.

● **Administrative Entlastung:** Einheitliche Meldungen an Steuerbehörden und Sozialversicherungen sollen den Aufwand vereinfachen, ein ausgebauter «KMU-Verträglichkeitstest» soll die Gesetzgebung überprüfen.

BILANZ-Urteil: Ein Lippenbekenntnis, solange der Bund gleichzeitig einen neuen Lohnausweis mit allen Schikanen einführt.

● **Schritte ins Ausland:** Die neuen Dachmarken Business Network Switzerland und Swiss Business Hubs sollen die KMUs auf den Exportmärkten unterstützen.

BILANZ-Urteil: Umstritten bleibt, was die angeblich restrukturierte Exportfördererin Osec eigentlich bringt – das Parlament verlangt zu Recht eine Überprüfung.

● **Innovation:** Die Hochschulen sollen stärker zusammenarbeiten und die Innovation bei den KMUs unterstützen.

BILANZ-Urteil: Eine Selbstverständlichkeit, die den innovativen Unternehmen viel bringt – aber die Politik schützt die innovationsfeindlichen Branchen immer noch.

Fazit: Das Papier zur KMU-Politik ist so gut gemeint, so widersprüchlich und so fragwürdig wie das CVP-Wirtschaftsprogramm – es hat ja auch den gleichen Autor. Der KMU-Wirtschaftsminister Joseph Deiss muss wohl ebenfalls erkennen: Die KMUs gibt es nicht.

dination der Bundesinstrumente» für den Auftritt der Schweizer auf den Märkten der Welt (siehe Kasten «Die KMU-Politik des EVD» auf dieser Seite).

Dem widerspricht Thomas Held mit gewohnter Energie: Für ihn gibt es die KMUs gar nicht. Dass die Politik 99,7 Prozent der Unternehmen in denselben Topf wirft, verspottet er als Vorwand für Strukturhaltung: «Das entspricht nicht der wirtschaftspolitischen Realität.» Statt einer homogenen Landschaft sieht Thomas Held vier Landesteile mit unvereinbaren Mentalitäten, in einer Matrix mit den Dimensionen KMUs/Grossbetriebe beziehungsweise nationale/internationale Ausrichtung.

Auch bei den Grossen stellt der Kritiker zwei Welten fest, wenn er die multinationalen Konzerne mit den auf den heimischen Markt beschränkten Kolossen wie Coop, Migros oder Swisscom vergleicht. Aber bei den Kleineren zeigen sich noch stärker ausgeprägte Unterschiede: «Lange nicht alle KMUs sind in den Weltmarkt integriert.» Oder umgekehrt ausgedrückt: Viele überleben nur im abgeschotteten helvetischen Filz.

Es gibt sie, die Schweizer Unternehmen, die sich mit ihren Leistungen weltweit durchsetzen. Dies zeigen die 50 Top-KMUs aufs Neue, welche die BILANZ zum fünften Mal auszeichnet (siehe die top 10 in fünf Kategorien auf den Seiten 65, 67, 69, 73 und 74).

In der Biotechnologie halten zahlreiche Jungfirmen an der Weltspitze mit. Die Genfer Athelas, die gegen Antibioti-

«Wer alle KMUs in einen Topf wirft, will Strukturen erhalten.»

Thomas Held, Avenir Suisse

ka resistente Bakterien auf ihre eigene Art bekämpft, bekam letztes Jahr vom «Wall Street Journal» die Auszeichnung als beste Biotech-Firma Europas. Und die Zürcher Glycart, die Antikörper gegen Krebs entwickelt, hatte bereits ein Jahr zuvor Gold vom Weltblatt erhalten.

Einige Firmen unterstützen, als ausgelagerte Forschungsabteilungen, die Giganten Roche und Novartis bei der Suche nach neuen Medikamenten: mit mehr Ideen, mehr Tempo, mehr Mut zum Risiko. Sie erhalten deshalb selbst in schwierigen Zeiten viel Venture-Capi-

> Lesen Sie weiter auf Seite 68

Top 10 Service/Handel

Im Fokus: Noser-Gruppe
Hombrechtikon ZH
Telekom-Software
180 Mitarbeiter
www.noser-group.com



Baut für die Deutsche Telekom
das grösste Monitoring-System
der Welt : CEO Ruedi Noser.

Wächter über Mobilnetze

Mit bodenständigen Werten an die Weltspitze: Die Telekomgiganten brauchen Noser aus Hombrechtikon.

Die Internetblase platzte, die Telekombranche kämpfte in den drei schwierigsten Jahren ihrer Geschichte ums Überleben. Doch die Noser-Gruppe aus Hombrechtikon, die auch Pleite gegangene Telekomgiganten zu ihren wichtigen Kunden zählte, steigerte 2002 den Umsatz um ein Viertel, den Betriebsgewinn auf das Doppelte und die Mitarbeiterzahl von 160 auf 180. Wie das? «Viele, die schnell in dieses Geschäft einstiegen, stiegen auch schnell wieder aus», erklärt Ruedi Noser.

Da der Markt um die Hälfte geschrumpft ist, bietet er jetzt mehr Möglichkeiten für jene, die sich schon vor dem Boom bewährt haben. Und dazu

gehört das Unternehmen des Zürcher Elektroingenieurs und FDP-Kantonalpolitikers. Denn mit Leuten von Malaysia bis Mexiko bietet es führende Lösungen für die Überwachung von Telekom- und Stromnetzen an. So hat Noser eben den Auftrag für das weltweit grösste Monitoring-System, für das Mobilnetz der Deutschen Telekom, gewonnen. «Wir haben einfach die Leute, die das können», sagt der Chef. «Wir bezeichnen uns als Macher: Bei uns hat alles einen Preis, einen Termin, eine Funktionalität und eine Abnahme.» Und Nosers Leute packen immer an: Über Auffahrt kämpfte ein Grosskunde mit einem schwerwiegenden Problem – ungerufen standen alle da.

Delec, Gümligen BE

IT-Service, 200 Mitarbeiter.
Dank Investitionen ins Know-how liess sich der IT-Krise mit einem Wachstum auf über 100 Millionen trotzten.

Deltavista, Küsnacht ZH

Kreditprüfung, 100 Mitarbeiter.
Schlechte Zeiten sind gut fürs Geschäft – der Umsatz wuchs um 60 Prozent, die Mitarbeiterzahl von 80 auf 100.

Globetrotter, Bern

Erlebnisreisen, 187 Mitarbeiter (Teilzeit).
Wer letztes Jahr mit Reisen den Umsatz steigerte, musste sich etwas Besonderes einfallen lassen.

I-Source, Glattbrugg ZH

IT-Service, 25 Mitarbeiter.
Erst drei Jahre alt, hat das stark wachsende Unternehmen eine stolze Kundenliste mit über hundert Namen.

McOptik, Nidau BE

Brillenhandel, 70 Mitarbeiter.
Mit günstigen Pauschalpreisen erobert der drittgrösste Anbieter nach der Deutsch- auch die Westschweiz.

McPaperLand, Wollerau SZ

Bürofachmarkt, 89 Mitarbeiter.
Nach der Konsolidierung mit «nur» 15 Prozent Wachstum geht es in Olten und Winterthur auf die Überholspur.

Medialine, Chur

Call-Centers, 160 Mitarbeiter.
Dank Swisscom Fixnet als Kunde gibt es einen zweiten Standort in Zürich und nochmals 80 Mitarbeiter.

Smart Telecom, Pully VD

Telekomservice, 150 Mitarbeiter.
Die fixe Nummer zwei kauft sich zur Grösse hoch, damit die Unternehmen eine Alternative zur Swisscom haben.

Strellson, Kreuzlingen TG

Oberbekleidung, 120 Mitarbeiter.
Die Verdoppelung des Umsatzes innert fünf Jahren erfordert ein Logistikzentrum für 30 Millionen.

Wo die 50 besten KMUs geschäftet

Gut geschäftet lässt sich nicht nur in Ballungszentren. So gedeihen KMUs auch in den verschlafenen Winkeln: 35 in der Deutschschweiz, 14 in der Romandie und 1 im Tessin.

Die BILANZ präsentiert die 50 besten KMUs in 5 Kategorien. Je 10 Firmen gehören zu den besten jeder Kategorie. Die Nummernzuteilung auf dieser Karte entspricht keiner Rangfolge.

1 11 21 31 41 Pro Kategorie je eine Firma im Porträt: siehe Seiten 65, 67, 69, 73 und 74.

Industrie (Seite 65)

- 1 Stamm, Hallau SH
- 2 Alupak, Belp BE
- 3 Décision, Fenil-sur-Corsier VD
- 4 DT Swiss, Biel
- 5 Henseler, Küssnacht SZ
- 6 Ka-Te System, Freienbach SZ
- 7 Mimotec, Sitten
- 8 Sigg, Frauenfeld
- 9 Sokymat, Granches FR
- 10 Zünd Systemtechnik, Altstätten SG

Service/Handel (Seite 67)

- 11 Noser, Hombrechtikon ZH
- 12 Delec, Gümligen BE
- 13 Deltavista, Küssnacht ZH
- 14 Globetrotter, Bern
- 15 iSource, Glattbrugg ZH
- 16 McOptik, Nidau BE
- 17 McPaperLand, Wollerau SZ
- 18 Medialine, Chur
- 19 Smart Telecom, Pully VD
- 20 Strellson, Kreuzlingen TG

Hightech (Seite 69)

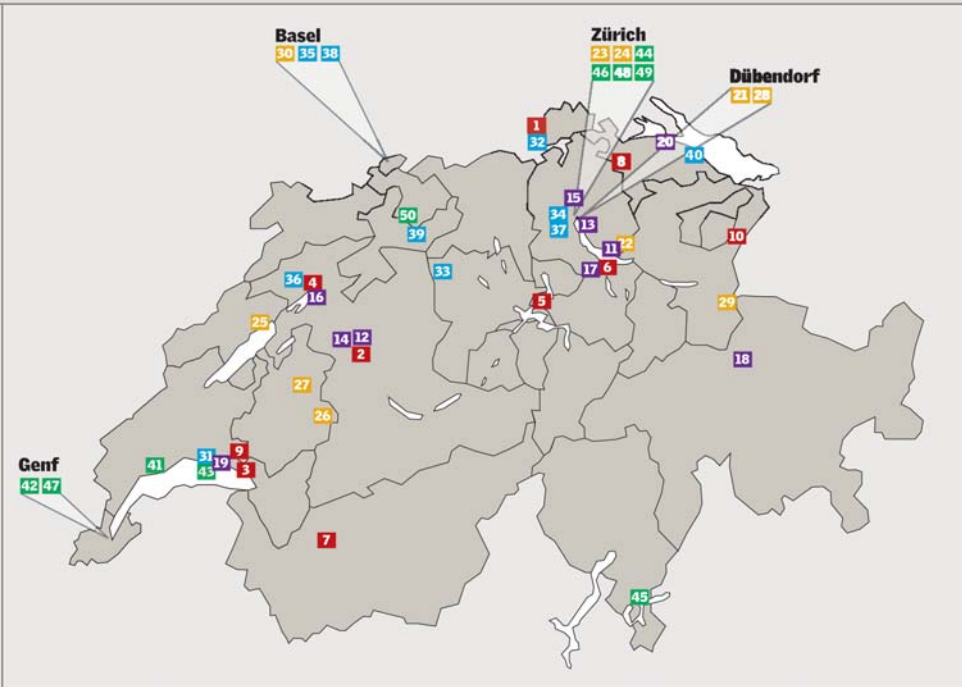
- 21 BridgeCo, Dübendorf ZH
- 22 Acutronic, Bubikon ZH
- 23 Autoform, Zürich
- 24 Avaloq, Zürich
- 25 Colibrys, Neuenburg
- 26 Contrinex, Givisiez FR
- 27 Dartfish, Freiburg
- 28 Esmertec, Dübendorf ZH
- 29 Reinhardt Microtech, Wangs SG
- 30 Team Brendel, Basel

Life-Sciences (Seite 73)

- 31 Debiopharm, Lausanne
- 32 Apotheke zur Rose, Frauenfeld
- 33 Biocontrol, Grossdietwil LU
- 34 Cytos, Schlieren ZH
- 35 GeneData, Basel
- 36 Precimed, Orvin BE
- 37 Prionics, Schlieren ZH
- 38 Speedel, Basel
- 39 Spirig Pharma, Egerkingen SO
- 40 Zeller, Romanshorn TG

Start-ups (Seite 74)

- 41 Manteia, Coinsins VD
- 42 Athelas, Genf
- 43 Brightdrivers, Lausanne
- 44 Glycart, Zürich
- 45 Nemerix, Manno TI
- 46 Seclutions, Zürich
- 47 Silverwire, Genf
- 48 SVOX, Zürich
- 49 Thales Technologies, Zürich
- 50 Thommen Medical, Waldenburg BL



© BILANZ-Grafik/dh

tal von gewichtigen Geldgebern wie Henri B. Meiers HBM Bioventures, dem grössten Fonds Europas – wenn sie sich nicht, wie Debiopharm dank einem geschickten Geschäftsmodell oder wie Prionics mit einem gefragten Produkt, dem BSE-Test, selber finanzieren.

In der Medizinaltechnik entstehen um die Schweizer Schwergewichte Centerpulse, Synthes-Stratec oder Straumann viel versprechende Firmen, zum Teil als direkte Konkurrenz: Ebenfalls im verschlafenen Waldenburg baut der ehemalige Straumann-CEO Andreas Stutz, mit einer kräftigen Geldspritze von HBM Bioventures, die Thommen Medical auf, die mit Biss den immer noch stark wachsenden Markt der Dentalimplantate erobern will. Und Precimed aus Orvin im bernischen Jura, letztes Jahr als eines der auffallendsten Top-KMUs vorgestellt, eröffnete für ihre

Instrumente vor allem für Hüftgelenkoperationen ein zweites Werk in Columbia City, Indiana, nahe bei den amerikanischen Abnehmern. Das Unternehmen

Motto für junge Firmen in schwierigen Zeiten: mehr Ideen, mehr Tempo, mehr Mut zum Risiko.

verzeichnete in diesem Jahr bisher nur Rekordmonate, auch für das Werk in der Schweiz, wo es seine Produkte entwickelt – und der Umsatz soll nach 2002 nochmals um satte 50 Prozent steigen.

Aber auch im Hightechbereich, wo vermeintlich die Amerikaner und die Asiaten die Weltmärkte beherrschen, machen Schweizer von sich reden. Gleich zwei Firmen, die Milliarden-

märkte erschliessen könnten und deshalb Investoren und Interessenten wie Intel, Infineon oder Nokia anziehen, finden sich in Dübendorf: BridgeCo, die in der guten Stube den PC mit der Stereoanlage und dem Fernsehgerät vernetzt, und Esmertec, die mit ihren Java-Anwendungen den tragbaren Kommunikationsgeräten Intelligenz verleiht.

Schliesslich setzen sich sogar Industriefirmen aus dem Hochlohnland weltweit durch, wenn sie dank durchrationalisierter Produktion die Kostenführerschaft erringen. Nestlé vergab so den Auftrag, die Milliarden von Nespresso-Kapseln herzustellen, an Alupak aus Belp: Das Unternehmen, das daneben auch die Konfitürenportionen von Hero oder das Katzenfutter von Sheba verpackt, stellte letztes Jahr 20 weitere Mitarbeiter ein

> Lesen Sie weiter auf Seite 70

Im Fokus: BridgeCo

Dübendorf ZH

IT/CE-Vernetzung

41 Mitarbeiter

www.bridgeco.net



Vernetzt die Unterhaltungselektronik im Haushalt:
CEO Christof Heidelberger.

Chipfabrikant ohne Fabrik

Wer Computer und Heimkino vernetzt, öffnet einen Milliardenmarkt: BridgeCo aus Dübendorf kann es.

«Auch in Downtown Dübendorf lassen sich hochkarätige Investoren anziehen», schmunzelt Christof Heidelberger. In der Tat: 2002, als zahlreiche Hightechfirmen angesichts des versiegenden Geldflusses ums Überleben kämpften, erhielt sein Jungunternehmen nochmals 13 Millionen Dollar, unter anderem von der führenden Venture-Capital-Firma Benchmark Capital aus dem Silicon Valley und dem Erstinvestor Earlybird Ventures. Und auch die Chipgiganten Intel und Infineon setzen auf BridgeCo. Denn die drei Jahre alte Firma mit 41 klugen Köpfen hat mit Hilfe von zwei Forschungsinstituten der ETH den Schlüssel zu einem Milliardenmarkt gefunden: Sie vernetzt, zukünftig auch drahtlos, im Haushalt den PC mit

Fernseher, Stereoanlage und Lautsprechern, bringt also beispielsweise das Internet auf den TV-Bildschirm. Ein «Home-Entertainment-Continuum» entsteht so, alles – wie Christof Heidelberger beteuert – «viel einfacher zu bedienen als heute ein Videogerät».

Was der «fabriklose Chipfabrikant» entwickelt hat, soll bereits dieses Jahr in Geräten mit grossen Namen auf den Markt kommen: In drei Jahren will BridgeCo mit ihren Entertainment Network Adapters auf dem Markt, der auf 200 Millionen Stück geschätzt wird, als führende Lieferantin auftreten. Einen Milliardenmarkt aus der Schweiz erobern? Logitech hat gezeigt, dass es geht.

Acutronic, Bubikon ZH

Simulationssysteme, 25 Mitarbeiter. Auf den global führenden Bewegungssimulatoren für Autos und Luftfahrt testet jetzt auch Boeing die Helikopter.

Autoform, Zürich

Planungssoftware, 79 Mitarbeiter. Bei der Hälfte aller Autokarosserien weltweit wird die Fertigung mit Software aus dem Technopark geplant.

Avaloq, Zürich

Bankingsoftware, 80 Mitarbeiter. Ob Hypotheken von Postfinance oder Wertschriften bei der ZKB – immer mehr Bankgeschäfte laufen auf Avaloq.

Colibrys, Neuenburg

Mikroelektromechanische Systeme, 120 Mitarbeiter.

Vom Airbag bis zur Drohne liefert der grösste unabhängige Anbieter in Europa Winzlinge mit Intelligenz.

Contrinex, Givisiez FR

Sensoren, 122 Mitarbeiter.

Dank einer neuen Generation konnte der Weltmarktführer das Schweizer Personal trotz Ausbau in Ungarn halten.

Dartfish, Freiburg

Videosoftware, 50 Mitarbeiter.

Simon Ammann flog an den Olympischen Spielen auch am weitesten, weil er das Fliegen am Bildschirm trainierte.

Esmertec, Dübendorf ZH

Java-Applikationen, 60 Mitarbeiter.

Eine der «50 hottest tech-firms in Europe» («Time») verhilft in Zukunft den Handys zu Intelligenz.

Reinhardt Microtech, Wangs SG

Dünnschichttechnik,

48 Mitarbeiter.

Beim Einbruch der Optoelektronik galt es, in Verteidigung und Medizintechnik im richtigen Geschäft zu sein.

Team Brendel, Basel

CRM-Software, 100 Mitarbeiter.

Mit ihren Programmen zur Kundenbetreuung steigerten die Basler den Umsatz – bei 50 Prozent weniger Kosten.

und sieht in seinem Zehnjahresplan die Verdoppelung des Personalbestands von 102 auf 200 vor. DT Swiss aus Biel, 1994 aus den maroden Vereinigten Drahtwerken herausgekauft, liefert Speichen und inzwischen auch ganze Räder für die schnellsten Velofahrer wie Lance Armstrong. Und Sigg aus Frauenfeld, ebenfalls noch vor wenigen Jahren konkurs-

«Wir von den KMUs haben in Bern keine Lobby – wir müssen arbeiten.»

Ruedi Noser, Noser-Gruppe

reif, beherrscht mit ihren Bottles für Sport und Freizeit, auch dank geschicktem Marketing, 95 Prozent des Weltmarktes und erzielt Gewinnmargen wie ein Dienstleistungsbetrieb.

Neben diesen Spitzenfirmen, die sich im weltweiten Wettbewerb behaupten, finden sich indes zahllose Drogisten, Zahntechniker oder Kaminfeger, Baufirmen oder Dorfläden, die nur dank Protektion überleben. In den Bereichen Wohnungsbau, Therapie oder Telekommunikation, meint Thomas Held, wirke die Regulierung als «staatlich sanktionierter Kartellschutz». Und die Verwaltung sowie die staatlichen Betriebe betrachten Wettbewerb ohnehin als Fremdwort: «Wo die öffentliche Hand dahinter steht, geht es gemütlich zu», weiss Ruedi Noser. Erst vereinzelt brechen Unternehmen in diese traute Welt des Gewerbes und des lokalen Handels ein, wie etwa McOptik: Thomas Kühni aus Nidau eröffnet Optikerläden – im Gegensatz zu Fielmann und Visilab – in kleineren Städten, und er kalkuliert seine Pauschalpreise noch knapper als die beiden Riesen. So ist er innert fünf Jahren mit inzwischen 30 Filialen zum drittgrössten Anbieter der Schweiz herangewachsen.

Alle 305 000 KMUs, ob Baufirma mit Gefälligkeitsaufträgen vom Gemeinderat oder Biotech-Start-up mit revolutionären Antibiotika, liegen Bundesrat Joseph Deiss am Herzen. Was aber sind denn eigentlich die Herzensanliegen der KMUs? Von einer «überproportionalen Last administrativer Arbeiten, die uns aufgebürdet wird», spricht Andreas Stamm. Mit seinen Spritzgusspezialisten stellt er im schaffhauserischen Hallau für anspruchsvollste Grosskonzerne Mikroteilchen her, an die sich sonst weltweit kaum jemand

wagt. Nachdem er aber kürzlich sein neues Betriebsgebäude bezogen hatte, prüften ein halbes Jahr lang Beamte Gebäude und Anlagen: «Man staunt, wie viele Ämter sich um so ein Projekt kümmern.» Und auch im Alltag erlebt der Unternehmer den bürokratischen Aufwand als belastend, etwa für die Arbeitsbewilligungen, die er für seine zahlreichen Grenzgänger häufig braucht: «Früher genügte ein Formular, heute braucht es ein ganzes Dossier.»

Auch Ruedi Noser kennt die bürokratischen Belastungen der KMUs, sei es beim Berechnen der Lohnnebenkosten, sei es beim Zurückfordern von Lenkungsabgaben, durch interpretationsbedürftige Regelungen bei der Mehrwertsteuer oder – aktuelles Ärgernis – die Anordnung eines landesweit einheitlichen Lohnausweises, der das Aufführen von Firmenparkplätzen oder Mahlzeitenverbilligung verlangt. Doch der weltgewandte Unternehmer möchte nicht auf Stammtischniveau ausrufen: «Selbstverständlich stinkt es mir auch, den neuen Lohnausweis einzuführen – aber das kann doch kein politisches Thema sein.»

Ruedi Noser erntete Lacher, als er am Swiss Economic Forum bei einem Podiumsgespräch sagte: «Wir von den KMUs haben in Bern keine Lobby – wir müssen arbeiten.» Andreas Stamm lässt sich denn auch von staatlichen Behinderungen nicht davon abhalten, seinen Kunden Weltklasseleistungen zu liefern. Dagegen will Ruedi Noser, bereits Kantonsrat und Präsident der FDP Zürich sowie

Vizepräsident der FDP Schweiz, als Kandidat für den Nationalrat auch in der eidgenössischen Politik mitreden. Wie sieht denn aus seiner Sicht eine Politik für die KMUs aus?

«KMUs sollen prinzipiell nicht vom Staat gefördert werden», meint der Unternehmer. «Förderung heisst beim Staat meistens, Geld zu verteilen.» Stattdessen sollte der Staat die kleinen und mittleren Unternehmen vermehrt fördern, etwa mit ehrgeizigen Grossprojekten.

Gegenwärtig geschieht das Gegenteil: Noser überwacht die Mobilfunknetze der Deutschen Telekom mit weltführender Software – die Swisscom interessierte sich nicht dafür; Noser entwickelte ein System für das Steuern der Züge am Gotthard – erprobt wird es am Brenner. Der Staat sollte seine Milliarden nicht in Beton, sondern in Innovation stecken und daneben seine eigenen Aufgaben möglichst effizient und kostengünstig erfüllen: Das ist es, was die weltweit erfolgreichen Unternehmer erwarten.

Und daneben soll er sie nicht schützen, sondern machen lassen. «Der gegenwärtige Trend gegen die Liberalisierung richtet sich auch gegen die KMUs», sagt Thomas Held. «Wer die KMUs fördern will, der lässt sie sich frei entfalten.»

> Lesen Sie weiter auf den Seiten 73 und 74: top 10 Life-Sciences und Start-ups.

Markus Schär

Ständiger Mitarbeiter der BILANZ

Auswahl-Kriterien

Herausragende Leistungen

Die 50 Top-KMUs wurden u.a. durch eine Umfrage bei den kantonalen Wirtschaftsförderungen erkoren.

Zum fünften Mal zeichnet die BILANZ fünfzig Top-KMUs aus – also Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern –, die herausragende Leistungen erbringen. In fünf Kategorien (Industrie, Service/Handel, Life-Sciences, Hightech, Start-ups) stellen wir jeweils eine Firma vor, die im vergangenen Jahr besonders aufgefallen ist; daneben finden sich in alphabetischer Reihenfolge jene neun, die ebenfalls zur Diskussion standen. Die Auswahl beruht auf Umfragen bei den kantonalen Wirtschaftsförderun-

gen sowie bei führenden Venture-Capital- und Private-Equity-Firmen, auf der Beobachtung von Unternehmenswettbewerben, ob national (Swiss Economic Award, Technologiestandort Schweiz) oder regional (Espace Mittelland), dazu auf der Selektion der Swiss Tech Tour, bei der internationale Risikokapitalisten 29 viel versprechende Schweizer Firmen präsentiert bekamen. Rund die Hälfte der ausgewählten Unternehmen konnte sich bereits in früheren Jahren für die BILANZ Top-KMUs qualifizieren.

Top 10 Life-Sciences

Im Fokus: Debiopharm

Lausanne

Medikamentenentwicklung

250 Mitarbeiter

www.debio.com



Der Wissenschaftler
Rolland-Yves Mauveray übernimmt
Projekte von Pharmamultis.

Pillentüftler für Giganten

Eine der erfolgreichsten Pharmafirmen ist kaum bekannt: Debiopharm entwickelt wichtige Medikamente.

«Wir sind verschwiegen und bescheiden – darum geht es schliesslich in der Forschung», sagt Rolland-Yves Mauveray.

Daran dürfte es liegen, dass kaum jemand eine der profitabelsten Pharmafirmen des Landes kennt. 1979 gründete Rolland-Yves Mauveray mit 150 000 Franken eigenem Geld das Unternehmen: Der gegen 80-jährige Wissenschaftler, der nicht einmal sein exaktes Alter verrät, hatte zuvor die Riom Laboratoires in Frankreich aufgebaut und, da er sich nicht um die Administration kümmern wollte, mit 2000 Mitarbeitern an Akzo Pharma verkauft.

Bei Debio machte er noch einmal, was er am besten kann: die richtigen Leute finden. Das Unternehmen mit

seinen inzwischen 250 Fachleuten und 450 externen Beratern übernimmt Projekte von Pharmafirmen, entwickelt sie zu Medikamenten weiter und überlässt den Vertrieb wieder den Giganten.

So hat Debio Mittel gegen Prostata- und Darmkrebs erfolgreich marktfähig gemacht – so erfolgreich, dass die Tochter Debiopharm, welche die Forschungsaktivitäten übernimmt, ins Gebäude der untergegangenen Handelsfirma André umziehen muss. Die Pharmafirma macht der «magnifique ville vibrante» Lausanne mehr Ehre: Die Stadt mit ihren Hochschulen und der Uni-Klinik, sagt der Patron Rolland-Yves Mauveray, habe «eine strategische Position im Zentrum Europas».

Apotheke zur Rose, Frauenfeld

Medikamentenversand,
155 Mitarbeiter.

Die Marktführerin in der Schweiz beliefert jetzt auch direkt die Patienten.

Biocontrol, Grossdietwil LU

Schädlingsbekämpfung,
44 Mitarbeiter.

Der Bio-Pflanzenschutz setzte sich 2002 mit 17 Prozent Wachstum weiter durch.

Cytos, Schlieren ZH

Medikamentenentwicklung,
106 Mitarbeiter.

Die Firma schaffte durch die Übernahme von Askia 2002 den Börsengang.

GeneData, Basel

Bioinformatik, 70 Mitarbeiter.

Mit ihrer Software für die Medikamentenentwicklung sind die Basler Weltmarktführer auf Zukunftsgebieten.

Precimed, Orvin BE

Operationsinstrumente,
110 Mitarbeiter.

Die Eröffnung eines Sitzes in Indiana (USA) liess die Auftragsbücher auch im Berner Jura anschwellen.

Prionics, Schlieren ZH

Neurologie, 82 Mitarbeiter.

Mit ihren BSE-Tests als Goldgrube wendet sich die Firma mit verdoppeltem Personal der Neurologie zu.

Speedel, Basel

Medikamentenentwicklung,
40 Mitarbeiter.

Die ausgelagerte Forschung von Novartis und Roche bringt Tempo ins Entwickeln von Kreislaufmedikamenten.

Spirig Pharma, Egerkingen SO

Dermatologie, 188 Mitarbeiter.

Die Generika-Herstellerin verkauft inzwischen in der Schweiz am meisten Produkte zum Schutz der Haut.

Zeller, Romanshorn

Phytopharmaka, 85 Mitarbeiter.

Ein zufällig entdecktes Mittel gegen Heuschnupfen kommt nach aufwändiger Forschung jetzt auf den Markt.

Top 10 Start-ups

Im Fokus: Manteia

Coinsins VD

Genomik

27 Mitarbeiter

www.manteia.com



Ehemals führende Manager von Serono haben Manteia gegründet: CEO Francisco Rubio-Sandi.

Frühwarner vor Gebresten

Krankheitsgefährdung dank dem eigenen Genom auf dem Chip erkennen? Manteia macht es möglich.

Das Rennen um die Entschlüsselung des menschlichen Genoms machten vermeintlich die Amerikaner unter sich aus. Kaum jemand weiss, dass die Schweizer beim Umsetzen der Erkenntnisse in medizinische Anwendungen an der Weltspitze mithalten. Das Schweizerische Institut für Bioinformatik in Coinsins VD betreibt die bedeutendste Datenbank für Proteinstrukturen; die Jungfirma Geneprot, die daraus herausgewachsen ist, berechnet sie mit dem grössten Aufgebot an Supercomputern.

Ein ehrgeiziges Ziel setzt sich auch Manteia, die seit Ende 2000 um ehemals führende Manager von Serono entstanden ist. Die Firma will bieten, was ihr Name (griechisch für «Voraussage»)

verspricht: Dank dem persönlichen Genom auf einem Chip sollen Medikamentenunverträglichkeiten oder Krankheitsanfälligkeiten zu erkennen sein. Nur gerade 2500 Dollar soll dies kosten, und allein im Fall von Brustkrebs, weiss Manteia-CEO Francisco Rubio-Sandi, liesse sich so der mehrere Milliarden schwere Markt für Mammografien erobern.

Manteia kann das persönliche Genom für alle erschwinglich machen, weil sie die DNA-Sequenzen 20 000-mal schneller knackt. Das Wettrennen allerdings hält an: Sowohl Geneprot als auch Manteia mussten Personal entlassen, um bis zur Markteinführung eines Produkts überleben zu können.

Athelas, Genf

Antibiotika, 8 Mitarbeiter.
Das «Wall Street Journal» erkor die Firma zweier Genfer Forscher zum besten Biotech-Unternehmen Europas.

Brightrivers, Lausanne

Prozesssteuerung, 34 Mitarbeiter.
«Konzerne mit viel Geld und vielen Problemen» wie Nestlé bekommen Hilfe beim Betreiben ihrer Werke.

Glycart, Zürich

Medikamentenentwicklung, 13 Mitarbeiter.
Das vor drei Jahren gegründete ETH-Spin-off sammelt Auszeichnungen für seine Antikörper gegen Krebs.

Nemerix, Manno TI

Global-Positioning-Systeme, 19 Mitarbeiter.
Dank billigen Chips, die extrem wenig Strom brauchen, gehen Personen und Güter niemals mehr verloren.

Seclutions, Zürich

Internetsicherheit, 5 Mitarbeiter.
Die preisgekrönte Jungfirma schützt für Finanzhäuser das schwächste Glied im Netz: die Applikationen.

Silverwire, Genf

Fotoübermittlung, 20 Mitarbeiter.
Drei Firmen schlossen sich zusammen zum führenden Unternehmen beim Übermitteln von Fotos per Internet.

SVOX, Zürich

Sprachsoftware, 20 Mitarbeiter.
Das ETH-Spin-off lehrt beispielsweise Handys, SMS-Nachrichten in natürlicher Sprache vorzulesen.

Thales Technologies, Zürich

Katalysatoren, 13 Mitarbeiter.
Ein chinesisch-amerikanischer ETH-Stardozent beschleunigt chemische Prozesse – und verdient Millionen.

Thommen Medical, Waldenburg BL

Dentalimplantate, 50 Mitarbeiter.
Der ehemalige Straumann-CEO Andreas Stutz zieht nebenan mit potenten Geldgebern Konkurrenz hoch.